

I.

Verstand und Erfahrung.

Eine

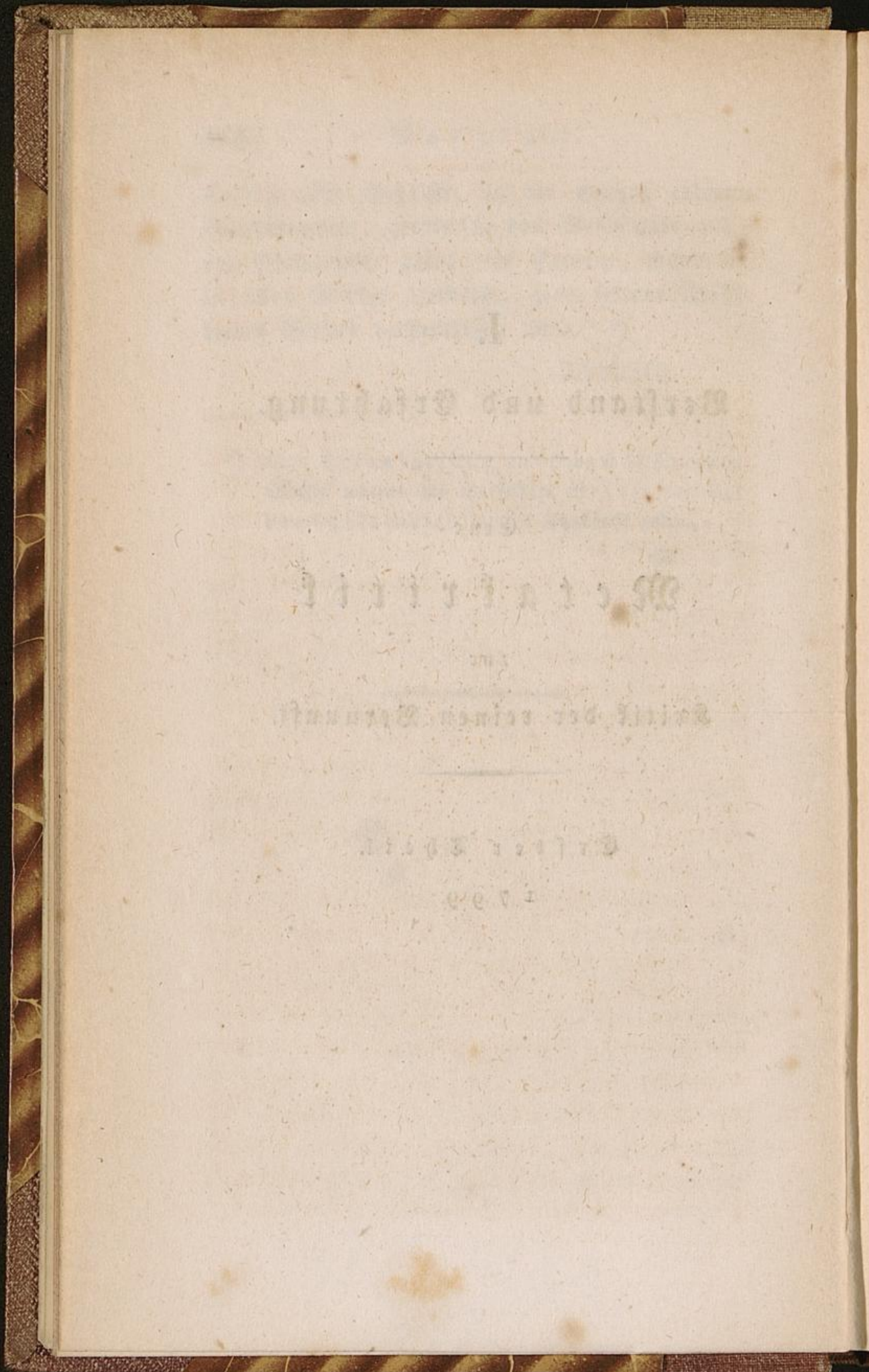
Metafritik

zur

Kritik der reinen Vernunft.

Erster Theil.

1799.



Auf seiner Reise ins Thal der akademischen Weisheit entschlief vorm Eingang desselben ein ermatteter Jüngling. Der allenthalben umherziehende, spähende Gedanke, Hugo *), (so erzählt die alte nordische Chronik) trat im Traum vor ihn, und als er die redliche Gesichtsbildung des Jünglings ersah; (die Wünsche seiner Eltern umschwebten ihn) sprach der vielerfahrne Wandersmann also: „Du steigst, o Jüngling, in ein Thal, wo dir nebst vielen Reizen und Verführungen, die beste und gefahrvolleste Göttergabe, der Baum der Erkenntniß bevorsteht. Er prangt in einem Dornengehege mit lockenden bittersüßen Früchten. Vernimm von mir, dem Wanderer Hugo, drei kurze Worte, und grabe sie dir wie Runen in dein Gedächtniß:

Zuerst. Lerne kennen, ehe du entscheidest. Ohne Gegenstände grubelt man in einer hohlen Nuß, und füllet sie mit Spinnweb, oder höhlet sie weiter zu Staub aus. Ich ziehe umher

*) Hug, Hugo, Huger hieß in der nordischen Sprache der Gedanke, der innere Sinn, die Neigung. Er zog umher, allenthalben spähend, leicht wie ein Gedanke. Hugsa, Hagsa heißt denken, geheim aussinnen, im Schilde führen.

und spähe; deshalb nennt man mich den sinnenden Wanderer Hugo.

Zweitens. Verstehe was du hörst. Verstand kommt dir nicht zu; er wohnt in dir. Du kennest Ddins Spruch: „das Herz allein weiß, was im Herzen ist; der Verstand selbst ist's, der erräth und faßt, was der Verstand saget.“ Ohne ihn sprechen zu dir keine Rune, soviel Weisheit sie auch enthalten mögen. Deinen Verstand zu üben, lerne: denn Lernen ist Übung. Vermochte ein anderer zu denken, warum nicht du? Und kannst du einem andern anders nachdenken, als mittelst deiner eignen Gedanken und Worte? Wider ihren Willen sind alle Selbstdenker Despoten; sie drängen, was sie dachten, mit Macht auf. Auch das drängen sie auf, was ihre eigenste Gedankenweise, Trümmer der Zeit, in welcher sie zu dieser Gedankenweise strebten, kurz ein Angehängte ist, das dir als dein Eigenthum zu tragen nicht ziemet. Wie du dein Gesicht vor fremden Geberden bewahrest, so halte deinen Mund von nachsprechenden Worten rein. Verstehe, was du hörst.

Drittens. Dir selbst lerne, keinem andern. Hörst du um ein Pult, von welchem Jahre hin ein lauter Vortrag geschah, dem niemand einreden durfte, Wortgeister zischen, poltern, ja dem Lehrer selbst gebieten, daß er sage, was er nicht sagen wollte, blos weil er sich an diese Wortschälle, die er umherwälzt, gewöhnte; siehest du Schatten, seine alten Jugendfreunde daherschleichen, die er unbesehen aufnimmt und einführet; (leicht erkennest du sie in den Worten, die unversehens wiederkommen, und die er am liebsten brauchet;) für diesen hüte dich am meisten. Ihm mögen sie zulässig seyn; was

sollen sie aber, wenn du in deine Welt zurückkehrst, Dir? Was würden die Deinigen, was deine Geschäfte sagen, wenn du mit einem Gewande solcher Art bekleidet, begleitet von diesen Larven, vor ihnen erschienest? Denke, daß du dies Thal verlassen mußt, daß du dir selbst, deiner künftigen Bestimmung, der Welt lernest. Es ist eine Welt, mein Sohn, die du weder erschaffen hast, noch erschaffen kannst und sollst; lerne sie kennen, werde ihr brauchbar.“ Er legte den Finger an des Jünglings Stirn, blickte ihn väterlich an und wanderte weiter.

Im nämlichen Augenblick trat eine Unholdin vor den Schlafenden, H ä g s a *), die bekannte Zau-

*) Schwertlich hat das Wort Hexe den Ursprung, den ihr die kritische Philosophie (Anthropol. S. 42) also anweist: „das jetzt deutschgewordene Wort Hexe kommt von den Anfangsworten der Messformel bei Einweihung der Hostie her, welche der Gläubige mit leiblichen Augen als eine kleine Scheibe Brod sieht, nach Aussprechung derselben aber mit geistigen Augen als den Leib eines Menschen zu sehen verbunden wird.“ Nach mehreren Dialekten der nordischen Sprache kommt der zum Scheuwort gestaltete Name wie das edelgebliebene H u g h, H u g o, wahrscheinlich von h e g e n her, d. i. im Sinn führen, in Gedanken hegen. Bösen Gedanken, einem bösen Blick und Wort schrieb man die Incantation zu, die Macht im Stillen zu behexen, d. i. durch bösen Sinn heimlich zu schaden, so wie die Hexerei auch von j e h e r G e h e g e, d. i. umschlossenen Kreis, Zauberzirkel mit einer geheimen Sinnesverfendung liebte.

berin, die sich Weib des sinnenden Hugo nennt, obgleich seine böseste Feindin. Dreimal bezeichnete sie ihn mit schnellen Worten: „dies für die Sinnenwelt! dies für den Verstand! dies für die Vernunft!“ und sprach weiter:

„Folge nicht dem Rath, den dir der Alte gab, munterer Jüngling, am mindesten seiner Schlusswarnung. Sein Rath fordert Mühe und Aufmerksamkeit, in welcher er selbst rastlos umherwandert; ich fodere nichts, ich bringe dir Geschenke. Hier nimm dies kleine Rohr; aus ihm bläsest du Formen; Formen der Sinnlichkeit und jedes möglichen Denkens vor allem Denken. Merk' auf! ich blase: Raum und Zeit, Kategorieen der absoluten Nothwendigkeit, Postulate alles Denkens. Siehe, wie hoch sie steigen, sie transcendiren. — Hier einen Kasten voll schöner Bilder, den ächten kritischen Idealismus. Stelle dein Lichtchen hinein; alle Gegenstände der Welt werden nach deinem Willen erscheinen; (dann sey rasch und gieb ihnen Namen!) bis sie sich zuletzt in ein angenehm-beruhigendes Nordlicht auflösen. Schau auf, ich zünde das Licht an.“ — Sofort erschienen Gesichte auf Gesichte; die rasche Gesetzgeberin der Natur nannte und nannte. „Nun siehe, sprach sie,

Oder es kommt von der Schnelligkeit her, die man diesen Künstlerinnen zuschrieb: denn *H a g*, *H ä g*, *H ä g r* heißt ein gewandter, in Ausrichtung seines Werks geschickter Künstler. Der wahrscheinliche Ursprung des *Hocus pocus* (eines viel neueren Wortes) ist seit *Tillotson* bekannt. *E.* seine *Discourse against Transsubstantiation*, *Ihre Glossarium u. f.*

das wahre Bild der Vernunft, ein mit sich selbst kämpfendes Nordlicht. Siehst du die Speere, die Spieße, die gegen einander rennen, verschwinden, und sich neu verwandeln? Sie sind das Regulativ der Vernunft, aus einem Brennpunkt der Imagination entspringend, auf einen Brennpunkt der Imagination jenseit aller Grenzen des menschlichen Wissens, die absolute Vollständigkeit hinspielend. Erleuchte dies Kästchen für die Geweihten; ihr Grauen vor der Dunkelheit wird sich zuletzt in ein angenehmes Staunen über den Imagination-Brennpunkt der absoluten Allheit jenseit aller Grenzen der menschlichen Vernunft sanft verlieren. So weit warf noch niemand Geschöß und Pfeile; seitdem aber der Weg offen ist, (es ist jetzt der einzig-offne Weg) schwingt jeder Zaunkönig sich mit allgültiger Vollmacht der absoluten Welt- und Wortallheit entgegen, überfliegend bei weitem den Erfinder des Weges. — Hier ein drittes schönes Geschenk, die vierfachgestochne Disciplinargeißel für die reine Vernunft: denn diese ist ohne allen Kanon. Durch sie, (gegen andre, nicht gegen dich geschwungen; denn du magst allgültige Dogmen und Hypothesen vortragen, so viel du willst!) durch sie wirst du furchtbar. — Und dann das prächtigste von allen, den Plan und Riß zur Architectonik alles künftigen möglichen Erkennens und Wissens aller menschlichen Seelenkräfte. Umfang, Grund, Höhe, alles ist gezeichnet; keine Linie, keinen Zoll können sie weiter. Schau auf." Und es erschien die glänzendste Fata Morgana. Zerbrochne Säulen, umgekehrte Häuser, Palläste und Schiffe, zerrissene, schwebende Brücken, Gestalten aus dem Pallast Pala-

gonia;" der Jüngling fuhr zusammen im Traum, voll widernden Schauers. „Das sind, sprach Hågsa, die älteren philosophischen Systeme, wie man sie kritisch vorstellt und auch du vorstellen mußt; es macht Eindruck. Nun siehe weiter:" — Und es erschien die ganze neue Architektonik. (Hier fehlen der Chronik Blätter, bis Hågsa fortfährt:) „Setz noch mit meinem Feenkfuß ein kleines niedliches Andenken, ein Messer zum Zerspalten, voll magischer Kraft! Was je eine Feder schrieb, nicht etwa nur Worte; Sylben, Buchstaben, Spinnengewebe möglich-unmöglich, unmöglich = möglicher Gedanken kannst du mit ihm zertrennen, zerschneiden; ja du mußt. Ganz ist jede Sache nur für den gemeinen Verstand: erst muß das philosophische Messer a priori sein Werk thun, damit man aus bloßen Begriffen urtheile, wenn dem kritischen Idealisten Einerseits das dinglose Ding, Anderntheils das Udingvolle Uding erscheinen soll*).

Doch

*) „Meißel und Schlägel können ganz wohl dazu dienen, ein Stück Zimmerholz zu bearbeiten, aber zum Kupferstechen muß man die Radiernadel brauchen. So sind gesunder Verstand sowohl als speculativer, beide, aber jeder in seiner Art brauchbar; jener wenn es auf Urtheile ankommt, die in der Erfahrung ihre unmittelbare Anwendung finden; dieser aber wo im Allgemeinen aus bloßen Begriffen geurtheilt werden soll." S. Prolegomena S. 12, 13. Und gegen wen wird dies gesagt? Gegen Reid und Beattie; sie sollen den Meißel und Schlägel gebraucht haben; hofentlich ist in der nachfolgenden Metakritik auch die Radiernadel angewandt und kann noch schärfer gebraucht werden.

Doch du begreifst diese Geheimnisse noch nicht, schlafender Jüngling; ich scheid, und bleibe doch bei dir. Meine Jungfrauen werden meine Stelle vertreten.“ Ein Wink, und sie erschienen. Ungemüth, die stolze, Modesucht, die begeisterte, und ihre jüngste, gewandteste Schwester, die Kabale erhoben tanzend sich in die Lüfte. Solch einen Zaubertanz sah niemand: denn was wir (sagt der Chronikschreiber) seit verschiednen Jahren lasen, sind nur grobe Stellungen dieses Tanzes. „Schau, sprach H ä g s a, diese Huldinnen; sie werden dich zu einem Hause führen, woher dein Ruhm, der Ruhm selbst deiner ungebohrnen Säuglinge, erschallen wird in alle Winde. Es heißt das Buchstabenhaus, von den hohen Ase n die Runen burg genannt, wo alle meine Lieblinge absteigen. Gedenke meiner.“ Hier verschwand H ä g s a.

Was der erwachende Jüngling gethan habe, wird der Vorrede vor der Metakritik zur Kritik der Urtheilskraft, d. i. zur Kritik der kritischen Kraft anvertrauet werden. Jetzt sind wir nur noch bei einer Vorrede zur Metakritik der Vernunftkritik, d. i. des Kriteriums aller Kritik, ohne Kriterium, ohne Kanon und Regel.

Metakritik also; der Name erkläret sich selbst. „Der kritische Weg ist allein noch offen,“ und vor Ablauf des Jahrhunderts, wo alles geendet seyn muß, soll jeder dazu das Seinige beitragen, sagt der Verfasser der Vernunftkritik selbst *).

Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft; von einem Buch ist also die Rede, von

*) Kritik der reinen Vernunft. S. 884.

XVIII

keinem Verfasser. Noch weniger von eines Verfassers Gaben und Absicht; sondern von eines Buchs Inhalt und Wirkung. Wer diese Begriffe verwirrt, und den Verfasser zum Buch, das Buch zum Verfasser macht, weiß weder von reiner Vernunft, noch von Kritik und Metakritik etwas.

Auch soll und kann, dieser Metakritik wegen, die Kritik der reinen Vernunft, der angenommene Codex der kritischen Schule, in keiner Zeile geändert werden: denn es ist ein Denkmal der Zeit, ein Muster kunstreicher Buchstabendichtung. Auch der Schreibart nach ist's (nach mehrerer Exkritiker entscheidendem Ausspruch) das höchste Vorbild philosophischer Ordnung und Kürze, Bündigkeit und Klarheit.

Die aus der „Kritik der reinen Vernunft“ der Metakritik eingerückten Stellen sind also ihre nothdürftige Basis. Mit Schrift unterschieden mußten diese Stellen werden, damit niemand sage, daß man dem Verfasser einen falschen Verstand andichte oder ihm seine Gedanken raube: denn hier spricht er selbst und zwar im Zusammenhange, ohne Zwischenrede. Den Kern seiner Schrift auszuheben, war der Metakritik größte Sorge.

Mit den bisherigen Commentatoren der kritischen Philosophie hat sich die Metakritik ganz unverworren gelassen, und fast keinen davon hat ihr Verfasser gelesen. Seit länger als dreißig Jahren kannte er die Grundsätze, aus denen die Kritik der reinen Vernunft selbst entsprossen ist, in Keim und Blüthen; also solus et totus, pendet ab ore Magistri.

„Für wen diese Metakritik seyn solle und seyn werde?“ Für die kritische Schule nicht; sie hat sich, wie sie selbst gesteht, in dies System hineinstu-

dirt, und muß seinen cant reden. Verbiete dem Raben, der den Imperativ mit Mühe gelernt hat, sein salve und er hat nichts mehr zu sagen.

Außer dieser Schule aber giebt es eine Nation; eine Nation unpartheischer Leser. Zu ihnen, Männern und Jünglingen, spricht mit kalter Zuversicht, (denn es wäre Beleidigung der Nation an ihrem Menschen-sinn zu verzagen) zu ihnen spricht der ihnen Inwohnende, ihr helleres Selbst, der Verstand also: „das ist mit den Formen und Denkformen, mit den Amphibolieen und Antimonieen, mit der Disciplinirung und Architectonik; lies. Die Dichtungen zerfallen, ehe du sie anregest; sie bestehen weder in sich, noch mit einander. Frage darüber dich selbst, deine Sinne, deinen Verstand, deine Vernunft; sie haben unverjährbare Rechte. Wollen jene in leere Formen, der Verstand in ein sinnloses Buchstabiren, die Vernunft in eine Betrügerin ohne Kanon, ohne End' und Zweck, (als den endlosen Betrug selbst) transsubstanziirt seyn? Als wirkliche, edle Kräfte, haben sie Regeln ihres Gebrauchs in sich, und eine andere Tendenz, als die ihnen der kritische Philosoph andichtet.“ — Sollte der Verstand, wenn er also spricht, (durchgängig ein Antipode kritischer Uebervernunft,) der keinen Verstand ohn' ein Verständliches, kein Erkennen ohn' ein Erkennbares, kein prius ohne ein posterius denkbar findet, und eben dadurch dem Verstande seine Priorität, der Sprache ihre Bedeutung, der Erfahrung ihre Unmittelbarkeit bewährt, dagegen jeden leeren Wortschaum, wie eine niedergefallene Schnuppe, oder wie die Staubfäden des Löwenzahns wegbläset, sollte Er mit Einer Stimme, die in jedem Verstande, in der gesammten Sprache, aus aller innern und äußern

Erfahrung wiederhallt, kein Gehör finden? Eine Nation ist keine Schule; Rabalen und Zünfte können die Wahrheit aufhalten und beleidigen; nie aber unterdrücken und vernichten. Eine Zeithin darf man das Lied singen: Fair is foul and foul is fair, die Stunde aber geht vorüber.

The charm's wound up. Zwölf Jahre hat die kritische Philosophie ihre Rolle gespielt, und wir sehen ihre Früchte. Welcher Vater (jeder frage sich selbst) wünscht, daß sein Sohn ein Autonom kritischer Art, ein Metaphysikus der Natur und Tugend, ein dialektischer oder gar Revolutions-Rabulist nach kritischem Schlage werde? Nun sehet umher und lesset. Welches jüngere Buch, welche Wissenschaft ist mehr oder minder mit Flecken dieser Art nicht bedeckt, und wie manche edle Talente sind (wie hoffen, nur auf eine Zeit) zu Grunde gerichtet! Auswärtige Nationen höhnen uns: „seyd ihr da, ihr Deutsche, die ihr in Manchem so weit waret? Ihr speculirt, wie es irgend möglich sey, daß euer Verstand werde? und wie Ihr etwa dazu gelangen möchtet? Ungewordene Nation, an wie andre Dinge solltest du denken?

Der Zauber ist vorüber. Daß man dieser Philosophie ein so zutrauendes günstiges Ohr lieh, geschah in großer und guter Erwartung. Sie versprach so viel; anmaßend drang sie sich auf; was hat sie geleistet? Mit Protestationen gegen allen Dogmatismus ist sie die absprechendste Gebieterin in einer Sprache worden, die sich vorher keine Schule erlaubte. Außer ihr ist kein Heil, kein plus und minus menschlicher Bestrebung. Sie hat den Schatz gefunden, ihre gemeinsten Auswürfe sind Goldstücke der Wahrheit. Was sie nicht gesagt hat, gilt nicht, bis sie es sagt.

The charm's wound up. Verlacht werden die Ausflüchte: „man habe den Meister nicht verstanden; wallfahrten müsse man zu ihm, um den authentischen Sinn der Gesetzgeber der Natur, Vernunft und Tugend zu vernehmen.“ Wer verstanden werden will, schreibe verständlich, und hier hätte man verstehen können seit der ersten Zeile. Jetzt stehet der Bau da; Pflicht ist es, und wie zu hoffen ist, heilbringende Pflicht, ihn zu durchgehen und mit strengster Unparteilichkeit zu prüfen. Es ist foderndes Zeitenbedürfniß. Rien ne recule plus les progrès des connoissances qu'un mauvais ouvrage d'un auteur célèbre, parce qu'avant d'instruire, il faut d'être trompé, sagt Montesquieu.

„Aber welche Anmaßung!“ — Keine Anmaßung! Ueberzeugt, daß jeder speculative Begriff verständlich gemacht werden könne und müsse, weil ein neblisches Wortgespinnst weder Kritik noch Philosophie ist; überzeugt, daß, was wir von unserm Verstande wissen, alle wissen und sich deutlich machen können, daß also auch der sogenannten ersten Philosophie, (Metaphysik genannt,) nicht anders zu helfen sey, als daß sie, völlig sektenlos wie die Mathematik, rein von jedem unverständlichen Wortnebel, eine klare Exposition der ersten Begriffe unsres Verstandes und unsrer Vernunft, mithin wirklich erste und letzte Philosophie, eine reine Sprache des anerkennenden Verstandes werde; überzeugt hiervon, glaubt der Verfasser der Metakritik, nicht nur, daß jeder andre sie hätte schreiben können, sondern bescheidet sich auch, daß mancher andre sie besser, nicht aber redlicher als er, hätte schreiben möge. Anmaßungen zu widersprechen ist keine Anmaßung;

einer eiteln Dialektik, die uns unsres Verstandes überheben, statt dessen aber uns ihre Wortschemen als vollendete höchste Resultate alles Denkens aufdringen will, ihr entgegenzutreten, von ihrem Unrath die gemißbrauchte Sprache zu säubern, und den Menschen-sinn darauf zu führen, was er ohne dialektische Krümmen und Winkelhaken, seiner Erfahrung, seinem innersten Bewußtseyn nach denkt und sagt; nicht Anmaßung ist dies, sondern Pflicht. Wer einer Nation ihre Sprache verkünstelt, (mit welchem Scharfsinn es auch geschehe,) hat das Werkzeug ihrer Vernunft verderbt und ihr verleidet; einer Menge von Jünglingen hat er ihr edelstes Organ verstümmelt, und den Verstand selbst, dessen Gebiet sich den Speculationen nie abschließen kann, irrefeleitet. Hätten wir aber eine größere Pflicht und Gabe, als den freien innigen Gebrauch unsres Verstandes? Protestantis-mus ist also die Metakritik; sie protestirt gegen jedes der Vernunft und Sprache eben so unkritisch als unphilosophisch aufgedrängte S a t z u n g e n p a p s t t h u m; sie protestirt gegen die dialektischen Nebelkünste der H ä g s a. Laudandus Plato, laudandus Aristoteles; prae omnibus veritas colenda, urgenda, intime amanda.
